

viert und nicht ausgebrannt. Kann man daraus schließen, daß der weiche Typ keine Chance hat? Noch brisanter ist Behrs Charakterisierung »untypischer« Schutzmannen, einmal der Schwule als guter Polizist und ganz hervorragend der Scorpio-Kollege, der als whistle blower widerrechtliche und unethische Strukturen von Handlungsmustern in der Polizei aufdeckt, aber danach isoliert wird. Behrs Typen sind einigermaßen tragische Charaktere, und in der Gesamtschau bleibt ein skeptischer Nachgeschmack, was die Reformmöglichkeiten in Strukturen der Polizei betrifft.

Der Rezensent findet die forschungspraktische Umsetzung von gender theory in der Forschung über Polizei notwendig, und da ist Rafael Behrs Buch eine Pionierarbeit, besonders im Vergleich zur völlig mißlungenen Analyse von B. Franzke (angeblich über Frauen in der Polizei, in Wahrheit aber: Was Männer sagen, was sie meinen, was andere Männer über Frauen in der Polizei denken könnten...). Aber die Behrschen Polizistenmännlichkeiten geraten ein wenig zu plakativ, man könnte kritisch sagen zu Stereotypen, und obwohl es der Autor mehrfach abstreitet: Sie geraten auch in die Gefahr, als männliche Charaktertypen in der Polizei identifiziert zu werden. (»Was für 'ne Männlichkeitsabteilung bist denn Du, Kollege? Eher 'n Krieger, oder 'n Schutzmann, oder schwul oder wie?«) Für case studies, klassische Fallstudienanalyse, hätten die Behrschen Felddaten hervorragend getaugt, und damit hätte sich der Balancerakt der Kategorienbildung subtiler angehen lassen. Alles, was bei uns mit dem Geschlechtergotteseibeius zu tun hat, wird stereotyp und normativ im Sinne der klassischen Dichotomien und Doktrinen eingeordnet: hart (männlich) ist schlecht, weich (kommunikativ, einfühlsam) gut, Männliches immer problematisch, Weibliches entweder gut (oder Opfer), ob Behr dies will oder nicht.

Trotz dieses eher methodologischen als inhaltlichen Problems, ein catch 22 jedweder Geschlechterforschung; was Behr zutage fördert, ist neu, zwingt zum Umdenken und zu einer anderen Praxis in Aus- und Fortbildung. In dem, was Behr über Bürokratie, über das Generationen- und das »Dirty Harry«-Problem so-

wie über Homosexualität und über den Schutzmannblick auf die Kollegen, whistle blower und die Funktion der gängigen »Schwarze Schafe«-Theorie zu sagen hat, ragt sein Text so weit aus dem bisher in Deutschland Geschriebenen heraus, daß man Autor und Verlag gratulieren muß. Endlich kommt in das staubige Gewaber der kontrolltheoretischen Befassung mit Polizei im Dunstkreis »Junger Kriminologie« ein frischer und kräftiger Wind, der den Blick aufs Wesentliche freimachen kann.

Behrs Buch ist eine Fundgrube für Einsichten in die berufliche Wirklichkeit von Polizisten und die dabei wirksam werdenden Kräfte auf Persönlichkeiten, Gruppen, Arbeitsklimata, die alle zusammen das differenzierte, hierarchisierte, teils diffuse und teils gespaltene Image polizeilicher Berufskulturen prägen. Ich

sehe in dieser Untersuchung manigfaltige Anregungen für eine bessere polizeiliche Praxis. Behrs Buch wird dem bornierten und stereotypen Bild der altlinken Polizeikritik ebenso entgegenwirken wie der latent schizophrener Wahrnehmung der Polizei in einer kriminalitätsbesorgten Gesellschaft und ihren Medien. Auch für Nichtexperten ist »Cop Culture« eine lohnende Lektüre, zugänglich, denn über weite Strecken ein Lesegenuß mit klasse stories, die nur jemand schreiben kann, der sich auskennt.

Was wäre eine Kritik ohne Einschränkung: Bei der formalen Gestaltung des Textes und der Fülle vermeidbarer Typen drängt sich eine beunruhigende Frage auf: Gibt es in wissenschaftlichen Reihen vormals renommierter Verlage noch Lektoren? Oder teilen sie sich mit dem tasmanischen Tiger das

Schicksal einer ausgestorbenen (oder gar ausgerotteten) Spezies?

Joachim Kersten

Rafael Behr
Cop Culture. Der Alltag des Gewaltmonopols Männlichkeit, Handlungsmuster und Kultur in der Polizei.
 Leske + Budrich, Opladen 2000
 259 Seiten, DM 48,-

Ostendorf: Erziehungspflicht
Eltern härter bestrafen?

»Wer seine Fürsorge- oder Erziehungspflicht gegenüber einer Person unter 16 Jahren gröblich verletzt und dadurch den Schutzbefohlenen in Gefahr bringt, in seiner körperlichen oder psychischen Entwicklung erheblich geschädigt zu wer-

NEUE BÜCHER

■ Loïc Wacquant
Elend Hinter Gittern
 Universitätsverlag Konstanz
 Konstanz
 160 Seiten, 16,80 DM

■ Frederik Roggan
Auf legalem Weg in den Polizeistaat
 Pahl-Rugenstein Verlag
 Bonn
 246 Seiten, 38,- DM

■ Hans-Peter Krüger
Drogen im Straßenverkehr
 Ein Problem unter europäischer Perspektive
 Lambertus Verlag
 Freiburg im Breisgau
 324 Seiten, 44,- DM

■ Henning Schmidt-Semisch und Frank Nolte
Drogen
 Rotbuch 3000
 Hamburg
 96 Seiten, 14,90 DM

■ Kai Bussmann
Verbot familialer Gewalt gegen Kinder
 Zur Einführung rechtlicher Regelungen sowie zum (Straf-) Recht als Kommunikationsmedium
 Carl Heymanns Verlag
 Köln
 490 Seiten, 298,- DM (Leinen)

■ Heribert Ostendorf
Wieviel Strafe braucht die Gesellschaft
 Plädoyer für eine soziale Strafrechtspflege
 Nomos Verlagsgesellschaft
 Baden-Baden
 219 Seiten, 68,- DM

■ Jürgen Korell und Urban Liebel
Polizeiskandal – Skandalpolizei
 Demokratiemangel bei der Polizei?
 Dietz Verlag
 Berlin
 224 Seiten, 24,- DM

■ Wolfgang Naucke
Über die Zerbrechlichkeit des rechtsstaatlichen Strafrechts
 Materialien zur neueren Strafrechtsgeschichte
 Nomos Verlagsgesellschaft
 Baden-Baden
 437 Seiten, 94,- DM

■ Frank Schneider/Ute Habel
Psychosoziale Betreuung von Opferzeugen in Strafprozessen
 Das Düsseldorf Modell
 Nomos Verlagsgesellschaft
 Baden-Baden
 77 Seiten, 44,- DM

■ Astrid Fricke/Jürgen Söchtig/Peter-Christian Kunke
Kinder- und Jugendhilferecht
 – Fälle und Lösungen –
 Nomos Verlagsgesellschaft
 Baden-Baden
 206 Seiten, 29,80 DM

■ Ines Woynar
Das Risiko von Gefährlichkeitsprognosen
 Methodische und paradigmatische Probleme der Diagnose- und Prognosestellung bei psychisch gestörten Straffälligen nach Langzeitunterbringung
 Centaurus
 Pfaffenweiler
 300 Seiten, 59,80 DM

■ Wolfgang Hoffmann-Riem
Kriminalpolitik ist Gesellschaftspolitik
 Suhrkamp
 Frankfurt am Main
 231 Seiten, 19,90 DM

■ Rolf-Peter Callies/Heinz Müller-Dietz
Strafvollzugsgesetz
 C.H. Beck
 München
 988 Seiten, 138,- DM

den, einen kriminellen Lebenswandel zu führen oder der Prostitution nachzugehen, wird mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft« – so lautet § 171 StGB (Verletzung der Fürsorge- oder Erziehungspflicht). Im Zuge der Diskussion um die Verschärfung des Strafrechts ist auch diese Norm in das Blickfeld gekommen. Erhöhung der Mindestfreiheitsstrafe, Streichung der Geldstrafenalternative und weitere flankierende Reaktionen wie Ausweisung und Abschiebung bei Nichtdeutschen werden vorgeschlagen. Dies ist der Ausgangspunkt für Ostendorfs kleine kriminalpräventive Studie. Ausgehend von den Daten der Polizeilichen Kriminalstatistik und der Strafverfolgungsstatistik hat er 105 Ermittlungsakten in Schleswig-Holstein aus den Jahren 1992 bis 1997 ausgewertet, um so eine repräsentative Analyse für die gesamte Bundesrepublik Deutschland vorzulegen. Sein Ergebnis ist, daß § 171 StGB in der Regel sehr zurückhaltend angewendet wird. Er bestätigt, daß das Strafrecht hier im guten Sinne zum Schutz der Kinder differenziert eingesetzt wird, indem folgenorientiert gehandelt wird in dem Bemühen, den Konflikt nicht auf dem Rücken der Kinder auszutragen. Bedenklich erscheinen allerdings Ausnahmefälle, in denen aus prozeßökonomischen Gründen nicht ausermittelt wird und/oder die Kommunikation und Kooperation zwischen Justiz und Sozialarbeit nicht gelingt bzw. durch wechselseitige Vorbehalte geprägt ist. Deutlich wird ein Zusammenhang zwischen Alleinerziehung – wobei Ostendorf allerdings zu Recht sehr zurückhaltend und sensibel ist –, sozialer Notlage und psychischer Belastung.

Auch sind die Erwachsenen für die Kinder und Jugendlichen »mehr negative Zeitgeistkonsumenten als positive Zeitgeistproduzenten«.

Obwohl die Vorschrift aus der Zeit des Nationalsozialismus stammt und trotz einzelner Änderungen tatbestandlich viel zu weit gefaßt ist, plädiert Ostendorf weder für eine völlige Streichung noch (und schon gar nicht) für strafschärfende Veränderungen bei den Straftatvoraussetzungen bzw. den Rechtsfolgen. Er folgert aus seiner Aktenanalyse, daß der Weg der individualisierenden, sozialkompensatorischen Reaktion richtig bzw. wenigstens akzeptabler Kompromiß ist. Die begrenzten Steuerungsmöglichkeiten des Strafrechts werden aber insoweit erkannt und der Vorrang der Prävention vor der Reaktion/Repression eingefordert. Unter diesem Aspekt zeigt Ostendorf Konsequenzen auf, die in eine Intensivierung der Jugend- und Familienhilfe, in eine engere Kooperation der Hilfe- und Kontrollstellen einmünden und mit einem gesetzgeberischen Signal des Verbotes der Prügelstrafe enden sollen.

Die ausgewogene Studie ist insgesamt ein deutlicher Kontrast zu der aufgeregten und kriminologisch nicht begründbaren Forderung nach immer mehr Härte.

Bernd-Rüdeger Sonnen

Heribert Ostendorf
Die Strafrechtliche Inpflichtnahme von Eltern wegen Verletzung der Fürsorge- und Erziehungspflicht. Eine kriminalpräventive Studie
Nomos-Verlagsgesellschaft
Baden-Baden 1999
51 Seiten, 28,- DM

VORSCHAU

Heft 4/2000 erscheint im November

Thema: Bestandsaufnahme – Strafen in Europa

Entwicklung der Urteilspraxis • Situation in den Gefängnissen • Alternativen

IMPRESSUM

Herausgeber und Redaktion

Prof. Dr. Klaus Boers (Münster), Oliver Brüchert (Frankfurt), Prof. Dr. Heinz Cornel (Berlin), Prof. Dr. Helga Cremer-Schäfer (Bad Vilbel), Prof. Dr. Frieder Dünkel (Greifswald), Prof. Dr. Manuel Eisner (Zürich), Prof. Dr. Monika Frommel (Starnberg/Kiel), Dr. Anton van Kalmthout (Tilburg), Prof. Dr. Joachim Kersten (Konstanz), Hartmut Krieg (Bremen), Dr. Bernd Maelicke (Kiel), Dr. Arno Pilgram (Wien), Prof. Dr. Heribert Ostendorf (Schleswig), Prof. Dr. Bernd-Rüdeger Sonnen (Berlin/Hamburg), Prof. Dr. Heinz Steinert (Wien/Frankfurt)

Koordination und Redaktionsanschrift

Oliver Brüchert
Juliusstraße 41, 60487 Frankfurt
Tel.: 0 69 - 798 2 50 87
Fax: 0 69 - 798 2 32 08
e-mail: bruechert@soz.uni-frankfurt.de

Kontakt: Niederlande

Dr. Anton van Kalmthout, Juristische Fakultät
Hogeschoollaan 225, NL-Tilburg

Kontakt: Österreich

Dr. Arno Pilgram
Institut für Rechts- und Kriminalsoziologie
Museumstraße 5
A-1016 Wien, Postfach 1
Tel.: 00 43 - 1 - 5 26 15 16
Fax 00 43 - 1 - 5 26 15 16 10
e-mail: Arno.Pilgram@univie.ac.at

Kontakt: Schweiz

Prof. Dr. Manuel Eisner
ETH Zürich/UNB 13, CH-8092 Zürich
Tel. + Fax: 00 41 - 1 - 6 32 55 59

Titel

Josef Heinrichs, Aachen

Heftgestaltung

Oliver Brüchert & Mac Freehand

Satz

Petra Kanitzer

Illustrationen und Photos

Oliver Weiss (S. 6, 15, 38); Markus Bohl (S. 29); MEV Verlag – Foto Archiv Vol. 22 (S. 35)

Neue Kriminalpolitik erscheint in der



Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden

Druck, Verlag und Anzeigenannahme:

Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, Waldseestraße 3-5,
76530 Baden-Baden, Tel. (0 72 21) 21 04-0, Fax (0 72 21) 21 04-27

Die Zeitschrift sowie alle in ihr enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischem System.

Namentlich gezeichnete Artikel müssen nicht die Meinung der Herausgeber/Redaktion wiedergeben. Unverlangt eingesandte Manuskripte – für die keine Haftung übernommen wird – gelten als Veröffentlichungsvorschlag zu den Bedingungen des Verlages. Es werden nur unveröffentlichte Originalarbeiten angenommen. Die Verfasser erklären sich mit einer nicht sinnentstellenden redaktionellen Bearbeitung einverstanden.

Erscheinungsweise: 4mal jährlich; 2mal jährlich mit dem Einhefter Kriminalsoziologische Bibliografie sowie dem Jahrbuch für Rechts- und Kriminalsoziologie am Jahresende und der Jahrgangs-CD-ROM.

Bezugsbedingungen: Abonnementspreis jährlich DM 85,- (inkl. MwSt.), Studentenabonnement DM 60,- zuzüglich Porto und Versandkosten (zuzüglich MwSt. 7 %); Bestellungen nehmen entgegen: Der Buchhandel und der Verlag; Abbestellungen vierteljährlich zum Jahresende. Zahlungen jeweils im voraus an: Nomos-Verlagsgesellschaft, Postbank Karlsruhe, Konto 73 636-751 und Stadtparkasse Baden-Baden, Konto 5-002266